fabrik ein größeres Lager solcher Platten aus früherer Zeit noch besaß.

Übrigens war das Dubskysche Zimmer nicht das einzige in seiner Art. Merkwürdigerweise gab es auch außerhalb Österreichs, in der Eremitage bei Bayreuth, eine, wie es scheint, verwandte Anlage.

Im Jahre 1715 hatte hier, kaum eine Stunde von Bayreuth entfernt, Markgraf Georg Wilhelm den Bau eines Jagdschlosses begonnen, das 1736 der Markgräfin Wilhelmine von ihrem Gemahl Friedrich als Geburtstagsgeschenk überlassen und von ihr ausgebaut worden ist. Wilhelmine, eine Schwester Friedrichs des Großen von Preußen, hat nun in ihren Memoiren diesem Lieblingssitz eine eingehende Schilderung gewidmet.*

Abb. 10. Pastellbildnis im Porzellanzimmer

In den von ihr angebauten Flügeln des Schlosses gab es ein kleines Kabinett mit „japanischer Täfelung", ein Geschenk ihres Bruders Friedrich, das damals für das einzige in Europa galt und sehr viel gekostet hatte. Diese Täfelung besteht, was die Memoiren nicht erwähnen, aus quadratischen Täfelchen chinesischen Porzellans und ist mit Darstellungen aus dem Leben Ostasiens bemalt. In diesem und dem anstoßenden Musik- und Arbeitszimmer wohnte die Markgräfin. Nach ihren Angaben war auch der entgegengesetzte Flügel mit den Räumen ihres Gemahls ausgestattet worden, und zwar in einer für uns bedeutsamen Art. Leider begnügt sie sich hierbei in dem uns wichtigsten Hinweise mit dem einzigen Satze: „Im Nebenzimmer sind Verzierungen aus Wiener Porzellan mit Miniatur-Malereien; der Plafond ist ganz bemalt und schildert den Leonidas, wie er die Thermopylen verteidigt." Diese „Verzierungen" sind nicht mehr erhalten. Die 1906 von Herrmann in Bayreuth herausgegebene Beschreibung des Schlosses erwähnt nur, daß die Wände

* Memoiren der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth. Leipzig, Insel-Verlag, 1910. Zweiter Band, S. 151 ff.